

# Wirtschaft in Berlin

## Expertenumfrage

Berlin hat bundesweit den höchsten „Markenwert“

Die deutsche Hauptstadt Berlin ist laut einer neuen Analyse der Londoner Finanz- und Marketingagentur Brand Finance die wertvollste „Marke“ in Deutschland und erreicht in einem Ranking von insgesamt 100 Städten weltweit den 18. Platz. Das ist das Ergebnis des „Brand Finance City Index“, den das Unternehmen diese Woche in London vorgestellt hat. Der Index basiert demnach auf einer weltweiten Umfrage unter fast 15.000 nicht näher definierten „Personen der Öffentlichkeit“, die im April 2023 in 20 Ländern auf allen Kontinenten durchgeführt wurde, um die Wahrnehmung der weltweit führenden 100 Städte zu erfassen. An der Spitze des Rankings steht London als „beste Stadtmarke der Welt“, gefolgt von New York und Paris.

Mit einer Wertung von 71,8 von 100 im Brand Finance City Index (Sieger London: 84,6 von 100) habe sich Berlin als „äußerst attraktives Ziel für Investitionen, Studium und Lebensqualität“ erwiesen, hieß es in einer Pressemitteilung von Brand Finance. Berlin punkte vor allem mit seiner „reichen Geschichte und dem kulturellen Erbe“ und belege in diesen Kategorien den 13. Platz weltweit. Auch die erstklassigen Museen, Kunstgalerien, Theater und Musikveranstaltungsorte hätten zu der Platzierung beigetragen.

Die Umfrage habe nicht nur die Bekanntheit der Städte, sondern fragte die Teilnehmer auch nach dem allgemeinen Ruf und ihrer persönlichen Meinung zu jeder Stadt als Wohnort, Arbeitsplatz, Studienort, Wohnort für den Ruhestand, Reiseziel oder Investitionsstandort berücksichtigt.

Neben Berlin wurden auch weitere deutsche Städte in der Studie berücksichtigt. München belegt den 29. Platz, gefolgt von Hamburg auf dem 33. Platz und Frankfurt auf dem 36. Platz. Diese Städte erlangen insbesondere Anerkennung für ihren Ruf in Bildung und Wissenschaft und befinden sich alle unter den Top 25 in diesen Kategorien. *Kevin P. Hoffmann*

### Die Top-20-Städte

„Markenwert“ von Städten weltweit (maximaler Wert 100)

Rang	Wert	Rang	Wert
1 London	84,6	11 Miami	73,6
2 New York	83,0	12 Toronto	73,3
3 Paris	79,7	13 Barcelona	73,2
4 Los Angeles	78,6	14 Rom	72,5
5 Sydney	77,9	15 Chicago	72,2
6 Singapur	77,5	16 Melbourne	72,1
7 Tokio	77,0	17 Zürich	72,0
8 S. Francisco	76,3	18 Berlin	71,8
9 Dubai	75,8	19 Mailand	71,5
10 Amsterdam	75,7	20 Boston	71,0

Tsp/Bartel | Quelle: brandfinance.com

## Alarmanlagen So günstig wie ein Cappuccino am Tag

Stadtritter installiert Sicherheitssysteme für Familien und Firmen – zahlbar per Flatrate. Die Security-Branche wächst und wird zunehmend durch Künstliche Intelligenz ergänzt.

Von Tanja Buntrock

Eine Alarmanlage fürs Haus – das klingt nach alten Derrick-Krimis im Fernsehen, nach schicken Villen in teuren Wohngebieten. Eine veraltete Vorstellung, wenn man Matthias Streibel (45) und Dominik Modrach (42) zuhört. Die beiden sind Gründer und Geschäftsführer des Sicherheitsunternehmens Stadtritter. Es hat seine Notruf- und Serviceleitstelle im Europarc Dreilinden in Kleinmachnow und ein Büro in Zehlendorf.

„Sicherheit darf heute kein Luxus mehr sein“, meint Streibel. Deshalb sei die Idee von Stadtritter, den Kunden einen Komplett-service anzubieten, ein „Rundum-Sorglos-Paket“: Sicherheit zum Preis „von einem Cappuccino am Tag“, wie es Streibel werbewirksam nennt. Bei Stadtritter können sowohl Firmen als auch Privatleute Alarmanlagen als Flatrate ab 99 Euro im Monat mieten – inklusive Beratungsgespräch vorab, Wartung und „Aufschaltung auf unsere Leitstelle“, sagt Modrach. Aufschaltung, das ist der Fachbegriff dafür, für die direkte Verbindung einer Anlage mit einer Notruf- und Serviceleitstelle.

Dieses Rundum-Paket ist zwar nicht einzigartig auf dem Markt, es gibt Wettbewerber, die Ähnliches anbieten, aber in dieser Form eher selten. Neben den eigenen Systemen hat Stadtritter auch eine Kooperation mit Gigaset, deren Systeme mit der Stadtritter-Leitstelle verbunden werden können. Dass die Branche wächst und sich wei-

terentwickelt, sieht man nicht nur an den Smart-Home-Anbietern, wie etwa der Telekom. Mit intelligenten Lösungen – angefangen bei der Steuerung von Jalousien und Heizungen – haben sie ihre Anlagen inzwischen auf Einbruchschutz erweitert. Die Telekom ist zudem einer der größten Installateure von Alarmanlagen anderer Anbieter.

### 8000 Kunden – von Berlin bis Mallorca

Auch Stadtritter hat in den vergangenen Jahren von dem Geschäft mit der Sicherheit profitiert: Gegründet 2016, mit Investitionshilfen der Förderbank IBB und der MBG (Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Berlin-Brandenburg), konnte das Unternehmen seinen jährlichen Umsatz von



Geschäftsführer und Gründer Matthias Streibel (links) und Dominik Modrach.



„Wir wollen Sicherheit bieten zum Preis von einem Cappuccino pro Tag.“

Matthias Streibel, Geschäftsführer von Stadtritter

4,5 Millionen auf neun Millionen steigern. Nach eigenen Angaben bedient die Firma 8000 Kunden: von Berlin bis Mallorca, wo auch einige von ihnen residieren und ihre Ferienhäuser von Stadtritter sichern lassen – per smarter Technik ist das alles möglich.

Doch bevor Modrach über den technologischen Wandel in der Branche spricht, zeigt er begeistert die Notruf- und Serviceleitstelle. Sie sei das „Herz des Unternehmens“. Hier im Europarc, wo nebenan auch Paypal und Ebay ihre Deutschlandzentralen haben, blinkt und bimmelt es ununterbrochen. Callcenter-Atmosphäre. 20 Mitarbeitende – Operator, wie sie hier heißen – sitzen je nach Schicht rund um die Uhr an den vielen Monitoren und Telefonen.

Geht eine Alarmmeldung ein, fragt der Operator nach dem Codewort und entscheidet dann „die vorab mit dem Kunden abgestimmten Maßnahmen“, beschreibt Modrach. Liegt ein Notfall vor, wird die nächstgelegene Polizeidienststelle, die Feuerwehr oder der Wachtschutz informiert. Ein Alarm kann alles Mögliche sein: Einbruch, Überfall, Feuer, aber auch „medizinische Alarme“, etwa, wenn eine Seniorin oder ein Senior gestürzt ist.

Etwa 300 bis 400 Alarme pro Tag gehen nach eigenen Angaben in der Stadtritter-Leitstelle ein – meistens sind es harmlose Fehlalarme, aber nicht nur. Ein bis zwei Prozent „echte Alarme“ zeigt ihre Statistik.



## „Der Sportraum ist mein drittes Baby“ Eine Berliner Ex-Hebamme kämpft sich durch die Krisen



Jetzt lesen – Exklusiv für Abonnenten



T+



Achtung Einbrecher! Wer auf Nummer sicher gehen will, installiert eine Alarmanlage. Doch nicht jedes System hilft auch.

Die Angst vor einem Einbruch, sei es bei einem Kleinunternehmen, einem Baustellen-Lager oder in eine Privatwohnung, dürfte der Hauptgrund sein für die Installation einer Alarmanlage.

Schaut man in die aktuelle Berliner Kriminalstatistik 2022, so gab es 2920 versuchte und 3967 vollendete Einbrüche, insgesamt 6887. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der vollendeten Taten um 44 Prozent. Die meisten Taten ereigneten sich in Charlottenburg-Wilmersdorf, gefolgt von Steglitz-Zehlendorf, Pankow und Mitte. Im ersten Quartal dieses Jahres registrierte die Polizei in Berlin 1784 Wohnungs-, 662 Villeneinbrüche und 69 Fälle von „Raub, räuberischer Erpressung“ in Wohnungen.

### Ein brennendes Haus, das nur „piept“

Für Modrach ist die „Aufschaltung zur Leitstelle das Wichtigste“, wenn man sich für eine Alarmanlage entscheidet, „sonst hat man bei einem Feuer einfach nur ein brennendes Haus, das piept.“ Oder bei einem Einbruch Lärm, der die Täter im besten Fall verschreckt oder die Nachbarn aufschreckt, wenn man selbst nicht daheim ist.

Doch laut Bundesverband Sicherheitstechnik (BHE) sind in Deutschland erst vier Prozent aller Immobilien mit Sicherheitssystemen ausgestattet und nur zehn Prozent haben eine Alarmanlage, die mit einer Leitstelle verbunden ist. Dennoch ist der Si-

cherheitssektor eine Wachstumsbranche. Das bestätigt auch Martin Hildebrandt, Sprecher des Bundesverbands der Sicherheitswirtschaft (BDSW). 275.000 Menschen sind in Deutschland in diesem Bereich beschäftigt.

Vor allem die Zahl der Sicherheitskräfte steigt aktuellen Daten zufolge stetig: Private Sicherheitsleute arbeiten als Pförtner oder im Wachschutz für Unternehmen, an Flughäfen, in Museen, Banken, Bürogebäuden, als Türsteher vor Diskotheken oder der Shopping-Mall, als Ordner bei Veranstaltungen und vieles mehr.

Mittlerweile ist die „Fachkraft für Schutz und Sicherheit“ ein anerkannter Ausbildungsberuf. Bei Stadtritter gibt es unter den Mitarbeitenden zwei, die diese abgeschlossene Ausbildung haben,

### Sicherheitswirtschaft als Wachstumsmarkt

- 275.000 Beschäftigte arbeiten deutschlandweit in der Sicherheitswirtschaft
- Seit einigen Jahren gilt die „Fachkraft für Schutz und Sicherheit“ als anerkannter Ausbildungsberuf
- Die Branche wächst und wird immer mehr von KI bestimmt

und sogar einen Meister: Er ist der Chef der gesamten Serviceleitstelle. Die anderen Operator in der Leitstelle sind Quereinsteiger, hier reicht es, wenn alle ein NSL-Zertifikat (eine Schulung für die Notruf-Service-Leitstelle) vorweisen können. Bevor jemand NSL-Fachkraft werden kann, muss er oder sie 1000 Stunden in einer Leitstelle gearbeitet oder eine Berufsausbildung im Bereich Sicherheit abgeschlossen haben. Hinzu kommen noch zwei bis drei Wochen Ausbildung. Erst dann gibt es eine Abschlussprüfung.

### Der Nachtwächter mit Hund ist passé

Das Bild der Sicherheitswirtschaft, das früher vom Nachtwächter geprägt war, der zur Abschreckung mit einem Hund über ein Firmengelände patrouillierte, hat sich stark gewandelt – und tut es fortlaufend durch die Entwicklungen in der Künstlichen Intelligenz. „Die Zutrittskontrollsysteme arbeiten mittlerweile mit Chipkarten und Biometrie“, sagt Verbandssprecher Hildebrandt. Es würden immer mehr „smarte Zugangssysteme“ eingebaut, „der Mensch wird nur noch als Interventionskraft gebraucht“, sagt er.

Eine Erfahrung, die auch Streibel und Modrach teilen. Stadtritter sei von Anfang an technologiegetrieben gewesen, Elemente der KI seien zunehmend in der Entwicklung, teilweise auch schon länger im Einsatz. „Wir sehen in der KI-Technologie ein starkes Werk-

zeug, um unsere Effizienz zu steigern und unseren Kundinnen einen noch besseren Service zu bieten“, ist Modrach überzeugt.

Aktuell nutzt Stadtritter die KI bereits für die Optimierung der Routen der Techniker, wie es bereits viele Unternehmen tun. Durch den Einsatz von KI sei es gelungen, die Anzahl der Wartungstermine pro Tag von vier auf sechs zu erhöhen. „Dies hat zu einer verbesserten Einhaltung von Arbeitszeiten geführt und trägt zu einer erheblichen Kraftstoffersparnis bei“, schildert Modrach.

Auch Chatbots seien für Kundenanfragen rund um die Uhr im Einsatz, außerdem helfe die KI große Datenmengen auszuwerten und die Personalplanung zu machen. Die KI-Systeme könnten Menschen, Fahrzeuge, Tiere und Kennzeichen erkennen und dadurch „den Zutritt zu Objekten klären“. Der Schrankenwärter wird also kaum noch gebraucht, wenn künftig die KI erkennt, wer rein darf und wer nicht, ob mit oder ohne Maske und ob eine bestimmte Anzahl von Personen, die zugelassen sind, schon erreicht ist.

Weitere KI-Anwendungen sind bei Stadtritter in der Entwicklung, sagt Modrach. Etwa die Alarmverifizierung: Die auf Muster trainierte Technologie könnte in Zukunft entscheiden, ob der Alarm echt ist oder beispielsweise wegen einer Fehlbedienung ausgelöst wird. Und eine KI-gestützte Transkription ermögliche eine genau Protokollierung der Gespräche in der Leitstelle. Aber auch sämtliche Termine für Wartung, Beratung oder auch Störungsmeldungen könnten künftig auf diese Weise über die Technik vereinbart werden.

### Werden durch KI Jobs wegfallen?

Dass dadurch Jobs für Menschen in ihrem Unternehmen gefährdet sein könnten, sehen die beiden Geschäftsführer nicht. „Durch den Einsatz von KI können wir unsere Dienstleistungen effizienter und präziser gestalten, gleichzeitig entlasten wir unsere Mitarbeiter und schaffen Raum für persönliche Kundeninteraktion dort, wo sie am nötigsten ist“, sagt Modrach. Klingt wie aus dem Lehrbuch. Was heißt das genau?

Die drögen, monotonen Arbeiten (Fehlalarme!) könnten in Zukunft von KI übernommen werden, und das sogar technisch zuverlässiger. „Der Mensch wird dann dort eingesetzt, wo er wirklich gebraucht wird: im Ernstfall beim Kunden. Es findet eine Konzentration auf den Kunden statt“, beschreibt Modrach. Das mache den Job für Bewerberinnen und Bewerber attraktiver, denn auch die Sicherheitsbranche leide unter Arbeitskräftemangel. Außerdem bleibe mehr Zeit für die Kundinnen und Kunden. Durch den Einsatz von KI könne Sicherheit in Zukunft noch bezahlbarer für alle werden. „Und dadurch kann ich wiederum meine Beschäftigten besser bezahlen.“



Die meisten der Beschäftigten, die in der Stadtritter-Leitstelle arbeiten, sind Quereinsteiger.